

DIE RÄUME WACHSEN ES DEHNT SICH DAS

KRUPPINKAUFUN

zwecks Vergrößerung seiner Verkaufsräume.

Der aus diesem Anlasse veranstaltete RÄUMUNGS-VERKAUF bildet eine Sensation! Allergrösste Einkaufsmöglichkeit!



- Sommerkleider aus waschohemt Marocain und Vellu de laine... 2.20
Sommerkleider aus Robeide, Seide und Poulard... 4.00
Jumperkleider Rock u. Jumper, feuchte Sommermode... 7.90
Sommerkleider... 11.90
Sommerkleider... 17.50
Sommerkleider... 19.80
Weiße Kleider... 36.-
Seldenkleider... 39.-
Crepe de chine-Jumperkleider... 68.-
Derby-Tolletten... 110.-
Modell-Kostüme... 65.-

- Mäntel aus gutem Waterproof... 24.-
Capemäntel... 69.-
Weiße Mäntel... 75.-
Tafelmäntel... 75.-
Cape... 59.-
Crepe de Chine Complet... 98.-
Complet... 38.-
Complet... 59.-
Complet... 98.-
Weiße Pilsaeschossen... 110.-
Seldenkleider... 110.-
FIRMUNGSKLEIDER... 490.-

DAS HAUS DER QUALITÄTSGUTER

Julius Krupp
K. KAISERSTRASSE 111-115. GRÖSSTES SPEZIALHAUS ÖSTERREICHS

Infolge des Massenandranges in den Nachmittagsstunden ersuchen wir unsere geehrten Kunden in liebenswürdiger Weise auch den Vormittag zum Einkauf zu benützen!

In Basel am ersten Tage seiner freiwilligen Gefangenhaft einen Todtschuss erlitten. Er geriet in die Scheibe seiner Zelle, wart Waffengläser auf die Zuschauer und wälzte sich auf dem Boden. Sein Puls war auf 168 getiegen. Tollh Gastspiel hat damit einen solchen Abbruch erfahren.

Der Tod eines Studenten.

Zwei Studenten durch Leuchtgas vergiftet.
Originalbericht des „Neuen Wiener Journals“.
Ein tragischer Vorfall hat sich gestern in Hiebing abgespielt, bei dem ein junger Student den Tod gefunden hat und ein zweiter schwer vergiftet worden ist. Wir erfahren darüber folgendes:
Gestern mittags gegen 12 Uhr wurde die Mietungsgesellschaft in das Haus Feldgasse 98 in Hiebing berufen und fand dort in seiner Wohnung der neunzehnjährige Student Felix Heßler in dem mit Leuchtgas erfüllten Zimmer schwer bewusstlos auf. Neben ihm lag sein Studienkollege, der achtzehnjährige Student Adolf Bihlar, Feldgasse 24 wohnhaft gewesen, leblos am Boden. Der Inspektionsarzt konnte bei Bihlar nur mehr den Eintritt des Todes feststellen. Heßler, der lebensgefährlich vergiftet war, ist in das Hospitäl gebracht worden.
Das Volkshospitäl Hiebing leitete sofort die Erhebungen ein. Der Bezirksleiter Hofrat Dr. Bauer begab sich in die Wohnung, um den Totenschein auszufüllen. Felix Heßler, am 1. Mai 1907 geboren, dessen Mutter, eine Buchhalterin, vor Jahresfrist gestorben ist, bewohnte seither die aus Zimmer und Küche bestehende Wohnung allein weiter und oblag seinen Studien an der Staatsgewerbeschule. Zu seinem Freundeskreis zählte auch der 1908 geborene Staatsgewerbeschüler Adolf Bihlar.
Bihlar hatte sich vorgestern aus dem Elternhaus entfernt unter der Vorgabe, er mache eine längere Pflanztour und werde erst nach den Feiertagen zurückkehren. Inzwischen hat er jedoch, wie es heißt, im Hause Starckenberggasse 24 oder 28 gestern eine Gasleuchte angezündet und war im Gesicht nicht schwer verletzt worden. Es war beschlossen, daß er die Nacht bei seinem Freunde Heßler verbringen und beide begaben sich auch abends, nachdem Bihlar in der Mensur verbunden worden war, gemeinsam mit einem dritten Staatsgewerbeschüler Franz Sinobell in die Wohnung des Heßler, um zu übernachten. Gegen 2 Uhr früh begann jedoch eine bei der Mensur erlittene Verletzung des Bihlar am Munde zu bluten und da die jungen Leute Angst bekamen, wurde ein Arzt, Dr. Hofländer, aus der Nähe gerufen, der jedoch feststellte, daß keine Gefahr bestehe und wieder fortging. Gegen 1/4 Uhr früh erlitt die Leuchte einen Stoß, Bihlar und Heßler blieben in der Wohnung zurück. Nach dem Aufwachen der Leuchte, schienen die beiden in die Küche gehen zu sein und dort Wasser, scheinlich zum Auswaschen der Wunde, geholt zu haben. Hierbei dürfte der eine von ihnen aus Versehen den Gashahn geöffnet — dieser war bei der Aufhebung der beiden geöffnet — nicht abgeschlossen haben, so daß das Gas ausströmen konnte.

Der Burgtheaterring der „Concordia“.

Meinungen hervorragender Persönlichkeiten über die Stiftung des Herausgebers des „Neuen Wiener Journals“ F. Dippowit.

Kaoul Auernheimer.
Das verpflichtende Bewußtsein, etwas Außerordentliches zu sein, ist der Nährboden jeder Kunstgenossenschaft, aus dem die großen Leistungen wachsen. In diesem Sinne ist der neu-geschaffene Burgtheaterring eine Einrichtung von wahrhaft kultureller Bedeutung. Zudem er das Burgtheater immer wieder daran erinnern wird, was es anderen schuldig ist, wird er es nie vergessen lassen, was es sich selbst schuldig ist.
Germann Wahr.
Von den liebenswürdigen Einfällen, an denen unser verehrter Freund Dippowit so reich ist, traf noch keiner so mitten ins Herz des Wiener als der anmutige Gedanke, seinen „Burgtheaterring“ zwischen dem Burgtheater und der Dichtung wecheln zu lassen, gleichsam als einen Verlobungsring der beiden. Der alten bewährten unerschütterlichen Freundschaft zwischen Burgtheater und Concordia legt er damit ein würdevolles Denkmal. Und es ist ein Denkmal allerhöchster Art, ein Denkmal, das man an der Hand trägt!
Professor Dr. Rudolf Beer.
Direktor des Deutschen Volkstheaters und des Raimund-Theaters.
In unserer der Kunst überhaupt und der Kunst des Theaters im besonderen nicht sehr glänzigen Zeit muß jede Förderung dieses Stiefkinder der Epoche herzlich willkommen heißen werden. Die Stiftung des Burgtheaterrings der Concordia, die ebenso die Kunst des Schauspielers, wie die des Dramatikers anerkennen will, bedeutet gerade jetzt eine kostvolle Mahnung an die Zeitgenossen, sich dem wichtigsten Kulturfaktor wieder mit jenem Herzensinteresse, jener von Verstande erfüllten Kunst zuzuwenden, die früher für das Publikum Wiens geradezu charakteristisch waren. Sie verdient denn auch diesem Gesichtspunkte warmen Dank jedes ehrlichen Theatersfreundes, jedes begeisterten Theatermenschen.
Professor Albert Einstein.
Diese seine Art, künstlerische Verdienste auszuzeichnen und anzuerkennen, finde ich sehr hübsch.
Ludwig Fulda.
Den Burgring gab es schon in Wien; doch als ein Burgtheater-Ordnung. Der dem Verdienste wird verliehen, ist er aus neuem gestiftet worden. Und werden für dies Kunstsymbol Albert die Würdigsten erkorren. Dann spricht ein neuer Namen wohl: Der edle Ring geht nicht verloren.

Franz Gerterich,
Direktor des Burgtheaters.
Ehungen für Künstler, die nicht allgemein sind, auch für andere Berufsgruppen nicht in gleichem Maße in Frage kommen, sind nicht leicht zu schaffen. Es existiert nun ein Ring, der, glaube ich, von Hinstand kommend, von einem Meister auf den anderen hin vertritt. Dieser Ring ist ein lebender Meister sein. Nun haben wir aber zu unserer Freude stets mehrere Künstler, denen der Ring der Meisterhaftigkeit gebührt und darum ist es ein sinniger Gedanke, daß eine freie Schriftstellervereinigung unabhängig von jeder Beeinflussung durch die Kunstgenossen des Herausgebers des „Neuen Wiener Journals“ in die Lage versetzt wird, in Intervallen Künstler ihre Huldigung darzubringen durch Anerkennung und Ueberreicherung eines Ringes. Daß dieses Schmuckstück den Nachkommen des Künstlers als teures Andenken verbleibt, ist ebenfalls eine sympathische Eigenschaft dieses Concordia-Ringes, der dadurch nicht nur für den Träger, sondern auch für seine Familie zu einem erfreulichen dauernden Besitz wird und hinter seiner Erbschaftsangelegenheit, hinter keinem Ziel zurückbleibt. „Und Ringe sind's, die eine Kette bilden“ sagt Grillparzer in „Wolfs“; nicht nur die vertriebenen Ringe bilden im Laufe der Jahre eine goldene Kette, sondern es werden auch ihre Träger einen Kreis solcher Künstlernamen vertreten. Darum wird jeder Kunstfreund die Entwicklung der Ringkette mit gespanntem Interesse und nicht ohne Neugierde verfolgen. Der Anfang mit Arthur Schnitzler und Auguste Wilbrandt-Baudius ist gewiß verheißungsvoll. Vivant sequentes!
Ministerpräsident a. D. Dr. Waz (Freiherr v.) Suffarek.
Das Burgtheater hat viele andere Kulturgüter, welche die Gegenwart aus dem alten Österreich übernommen hat, gegenwärtig eine doppelte Krone durch. Sie ist materieller und geistiger Art. Das Magenentium des Hauses Habsburg, welches auf allen Gebieten der Kunst so reich und nachhaltig gewirkt hatte, verstand es, auch die Wiener Hofoper zu einer einzig dastehenden Höhe in den beiden Ländern zu erheben. Jetzt wird den Restauratoren und namentlich den Wienern allmählich klar, wie groß der finanzielle Verlust ist, welcher sich für diese Kunstinstitution ergibt und ihr periodischer Kräfteansturm hängt gar sehr mit dem Fehlen des Magenentumes zusammen.
Um so begreifbarer ist es, wenn aus unserer demokratischen Bewusstseinsentwicklung aufsteht, die diese Einbuße wenigstens teilweise wettzumachen bestrebt sind. In der Stiftung eines Ehrentinges liegt eine Entzückung für die großen